

Gilla Cremer wird auf der Bühne zu Hildegard Knef

Die Persönlichkeit des Stars wird lebendig.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. Wer kennt 18 Jahre nach ihrem Tod nicht ihre Lieder? Die roten Rosen, die es regnen soll. Den Koffer, der in Berlin auf sie wartete. Und den verkaufsträchtigen Titel ihrer Lebensgeschichte: Der geschenkte Gaul. Wer aber kennt den Menschen Hildegard Knef, von ihren Fans liebevoll Hildchen genannt? Schauspielerin, Autorin und Produzentin Gilla Cremer, zu Gast im Lessingtheater, weiß alles über die Knef. In einer Huldigung hat sie sich Haut und Hirn des großen Stars übergezogen. Und tatsächlich: Die Persönlichkeit der Frau, die wie kaum eine Zweite Triumph und Tragik erlebte, wird für einen eindrucksvollen Theaterabend lebendig. Entscheidend für Hildegard Knefs Popularität ist ihr Geburtsdatum: 1925. Als Halbwüchsige erlebt sie wie viele Krieg und Naziterror, als junge Frau die Entbehrungen der Nachkriegszeit.

Gilla Cremer hockt auf einem Küchenstuhl. Blümchenkleid. Verhärmt. Eine alte Frau. Sie erzählt von Hildchens Anfängen. Vom unbändigen Drang zum Theater. Vom Vorsprechen. Vom ersten Engagement. Und dann der Film. Der erste Sensationserfolg ist auch der erste Tiefpunkt. Nackt für fünf armselige Minuten in „Die Sünderin“ wird sie zum Skandalweib. Cremer macht den Widerspruch deutlich, der keiner ist. Der Star, wie die moralisch Gefallene, ist Zeit ihres Lebens die Projektionsfläche ihres Publikums. Starkult als Ersatz für die Hitlerei der Nazis. Verdammung als Flittchen zur Bemäntelung der eigenen



Eine Charakterstudie einer charismatischen Frau. FOTO: RAINER SLIEPEN

verklemmten Sexualität. Und die Hollywood-Karriere als Beweis für das angeschlagene Selbstbewusstsein eines ganzen Volkes.

Gilla Cremer kommentiert von außen und durch Kenntnis der Psyche eine charismatische, aber physisch und psychisch überforderte Frau. Eben noch graue Nachkriegsmaus, wandelt sie sich zum Broadway-Star im atemberaubenden Abendkleid. Räkelt sich lasziv auf dem Flügel. Im hautengen Dress steppt sie virtuos über die Bühne. Singt ihre Songs. Ist Hilde Knef. Und fragt tief verletzt ins Publikum: Ich bin keine gute Mutter? Da ist sie längst wieder in Deutschland. Der Hype geht weiter.

Sie heiratet den Traummann, der sie bei ihrer Krebserkrankung bitter enttäuscht. Heiratet ein zweites Mal. Und gibt ihrer Karriere eine Wendung. Sie schreibt. Sie textet. Sie singt. Mit Erfolg. Am Schluss vollzieht die Knef auch äußerlich eine Wandlung. Wie in einen Kokon hat sie sich eingesponnen. Abgeschirmt gegen die Außenwelt. Am Schluss erklingt mit Hildes Stimme die Hymne von den roten Rosen. Zwei Stars sagen Adieu. Die unvergleichliche Knef und ihre großartige Interpretin Gilla Cremer.